



Gottesdienst am 13. Sonntag nach Trinitatis

29. August 2021 | 11:15 Uhr | Pfarrer Olaf Stegmann

.....

Spruch: „Christus spricht: Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.“ **Matthäus 25, 40b**

.....

Glocken von St. Markus

Musik: J.S. Bach, Präludium G-Dur, BWV 541

Begrüßung

Liturg: Wir feiern unseren Gottesdienst im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Gemeinde: Amen

Lied: Der Herr sei mit Euch

Gemeinde: Und mit deinem Geist

Liebe Gemeinde,

Herzlich Willkommen zu unserem Gottesdienst am 13. Sonntag nach Trinitatis.

Barmherzigkeit ist das zentrale Thema der Gottesdienste.

Darauf weist der Wochenspruch für diesen Sonntag, aber auch das Evangelium vom barmherzigen Samariter hin.

Es steht aber ein anderer Text im Mittelpunkt der Predigt. Die Erzählung von Kain und Abel.

Der erste Mord der biblischen Menschheitsgeschichte erschließt sich sicherlich nicht auf den ersten Blick als Thema der Barmherzigkeit.

Ich lade Sie ein einen zweiten Blick darauf zu wagen.

Die ersten zwölf Kapitel der Bibel gehören zusammen mit den Erzählungen des Evangelisten Lukas zu meinen Lieblingstexten und sind von einer wunderbaren sprachlichen Prägnanz und Tiefe.

Sie erzählen von den tiefen Wahrheiten unseres Menschseins und zeigen Gott immer wieder Dialog mit dem Menschen von einer sehr nahen, menschlichen Seite.

Ein Stück Weltliteratur, das auch Hannah Dunaevskiy/Eva Niedermeiser, unsere Lektorin gerne mit Ihnen teilt.

Herzlichen Dank an Dr. Marcus Nelles für die Orgeldienst und die musikalische Gestaltung des Gottesdienstes und Herrn Horst Schiller/Meyer-Haas für seinen Mesnerdienst.

Zusammen mit Herrn Dieter Schulz hat er Sie auch am Eingang des Gottesdienstes begrüßt und mit den besonderen mittlerweile schon alltäglichen Umständen vertraut gemacht.

„Gott ist gegenwärtig“. Uns allen einen gesegneten Gottesdienst!

Lied: „Gott ist gegenwärtig“ **EG 165, 1.2.5.6**

1. Gott ist gegenwärtig.

Lasset uns anbeten

und in Ehrfurcht vor ihm treten.

Gott ist in der Mitte.

Alles in uns schweige

und sich innigst vor ihm beuge.

Wer ihn kennt,

wer ihn nennt,

schlag die Augen nieder;
kommt, ergebt euch wieder.

2. Gott ist gegenwärtig,
dem die Cherubinen
Tag und Nacht gebücket dienen.
Heilig, heilig, heilig!
singen ihm zur Ehre
aller Engel hohe Chöre.
Herr, vernimm
unsre Stimm,
da auch wir Geringen
unsre Opfer bringen.

5. Luft, die alles füllet,
drin wir immer schweben,
aller Dinge Grund und Leben,
Meer ohn Grund und Ende,
Wunder aller Wunder:
ich senk mich in dich hinunter.
Ich in dir,
du in mir,
lass mich ganz verschwinden,
dich nur sehn und finden.

6. Du durchdringest alles;
lass dein schönstes Lichte,
Herr, berühren mein Gesichte.
Wie die zarten Blumen

willig sich entfalten
und der Sonne stille halten,
lass mich so
still und froh
deine Strahlen fassen
und dich wirken lassen.

Mensch vor Gott | Gebet

Manchmal ist es nicht so leicht
Das Leben zu verstehn
Heut ist alles grau
Und gestern war die Welt noch wunderschön
Im Sturz durch Raum und Zeit
Richtung Unendlichkeit
sind wir immer unterwegs.

Den Kopf voller Dinge, die man zu schnell vergisst.
Und morgen ist es dann vorbei.
Unser Leben
tut immer wieder gut
tut immer wieder weh
ist irgendwie verrückt
In meinem Leben
Bin ich oft geflogen
Bin ich tief gefallen
Ich hab gewonnen
Und ich hab verloren
Und ich bin gestorben
Und wieder neu geboren

Ich hab gegeben

Und ich hab genommen

Ich flog hinauf zum Himmel

Und bin ganz tief gesunken

Ich lass mich hängen

Und steh dann wieder auf

Ich zähl die Jahre

Und ich zähl sie nicht

Ich steh im Dunkeln

Und ich mag das Licht

Und manchmal fühl ich gar nichts

Dann fühl ich nicht mal mich

Ich wünsch mir Frieden

Und Gelassenheit

Ein Herz, das immer warm ist

Ich bin noch nicht so weit

Und hier bist du, GOTT,

Hältst meine Hand und lachst

Weil du mich besser kennst als ich.

Du kennst meinen Namen

Du kennst mein Gesicht

Du kennst meine Augen

Du kennst meine Seele, Gott

Wunder gescheh'n

Ich hab's geseh'n

Es gibt so Vieles was wir nicht versteh'n

Wir dürfen nicht nur an das glauben was wir seh'n

Denn Liebe wird aus Mut gemacht
Denk nicht lange nach
Wir fahr'n auf Feuerrädern
Richtung Zukunft durch die Nacht
Denn DEINE Liebe will nicht
DEINE Liebe fragt nicht
DEINE Liebe ist, so wie DU bist
Du bist bei uns an jedem Tag und an diesem Sonntag.
Wir dürfen Platz nehmen und unsere Seele öffnen.

Stille

Lasst uns beten:
Mache mich einfältig,
innig, abgeschieden,
sanft und still in deinem Frieden;
mach mich reines Herzens,
dass ich deine Klarheit
schauen mag in Geist und Wahrheit;
lass mein Herz
überwärts
wie ein' Adler schweben
und in dir nur leben.
Durch Jesus Christus, der uns erhebt
und in der Kraft des Heiligen Geistes, die uns trägt. Amen

**Musik: Felix Mendelssohn-Bartholdy, Andante religioso aus der
Orgelsonate IV, op. 65**

Lesung: 1. Mose 4,1-16a (Kain und Abel)

Kains Brudermord

1 Und Adam erkannte seine Frau Eva, und sie ward schwanger und gebar den Kain und sprach: Ich habe einen Mann gewonnen mithilfe des HERRN.

2 Danach gebar sie Abel, seinen Bruder. Und Abel wurde ein Schäfer, Kain aber wurde ein Ackermann.

3 Es begab sich aber nach etlicher Zeit, dass Kain dem HERRN Opfer brachte von den Früchten des Feldes.

4 Und auch Abel brachte von den Erstlingen seiner Herde und von ihrem Fett. Und der HERR sah gnädig an Abel und sein Opfer,

5 aber Kain und sein Opfer sah er nicht gnädig an. Da ergrimmte Kain sehr und senkte finster seinen Blick.

6 Da sprach der HERR zu Kain: Warum ergrimmtst du? Und warum senkst du deinen Blick?

7 Ist's nicht so: Wenn du fromm bist, so kannst du frei den Blick erheben. Bist du aber nicht fromm, so lauert die Sünde vor der Tür, und nach dir hat sie Verlangen; du aber herrsche über sie.

8 Da sprach Kain zu seinem Bruder Abel: Lass uns aufs Feld gehen! Und es begab sich, als sie auf dem Felde waren, erhob sich Kain wider seinen Bruder Abel und schlug ihn tot.

9 Da sprach der HERR zu Kain: Wo ist dein Bruder Abel? Er sprach: Ich weiß nicht; soll ich meines Bruders Hüter sein?

10 Er aber sprach: Was hast du getan? Die Stimme des Blutes deines Bruders schreit zu mir von der Erde.

11 Und nun: Verflucht seist du auf der Erde, die ihr Maul hat aufgetan und deines Bruders Blut von deinen Händen empfangen.

12 Wenn du den Acker bebauen wirst, soll er dir hinfort seinen Ertrag nicht geben. Unstet und flüchtig sollst du sein auf Erden.

13 Kain aber sprach zu dem HERRN: Meine Strafe ist zu schwer, als dass ich sie tragen könnte.

14 Siehe, du treibst mich heute vom Acker, und ich muss mich vor deinem Angesicht verbergen und muss unsted und flüchtig sein auf Erden. So wird mir's gehen, dass mich totschiägt, wer mich findet.

15 Aber der HERR sprach zu ihm: Nein, sondern wer Kain totschiägt, das soll siebenfältig gerächt werden. Und der HERR machte ein Zeichen an Kain, dass ihn niemand erschlüge, der ihn fände.

16 So ging Kain hinweg von dem Angesicht des HERRN

Predigt I

L: Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater und dem Herrn Jesus Christus

Lasst uns in der Stille um den Segen des Wortes bitten.

L/G: Stille

L: Herr, segne du unser Reden und Hören

L/G: Amen

„Achtsam morden“, liebe Gemeinde, so lautet der Titel eines dreibändigen Kriminalromans, der wahrscheinlich zur Urlaubslektüre vieler Menschen in diesem Sommer gehörte.

Der Jurist Karsten Dusse erzählt darin die aberwitzige Geschichte eines Anwalts, der im Mafia-Milieu arbeitet und mit den heutigen Methoden der Selbstoptimierung immer wieder ganz achtsam und im Dialog mit seinem „inneren Kind“ mordet. Eine sehr abgründige und zugleich amüsante Triologie.

Am Anfang des zweiten Bandes macht der Protagonist mit seiner Familie auf einer Almhütte Urlaub und will einen pudierzuckerbedeckten Kaiserschmarrn, eine auf Hochglanz polierten Landjäger und einen eisgekühlte Almdudler

bestellen. Ein Essenstraum aus Kindheitstagen, den er nun auch an seine kleine Tochter weitergeben will.

Doch er bekommt nicht, was er will. Ein unfähiger Ober bedient zuerst andere, die später gekommen sind und vergisst dann die polierte Landjäger. Der Anwalt kocht vor Wut, fühlte sich zurückgesetzt und um seinen Kindheitstraum betrogen.

Der Ober stirbt noch am selben Tag auf tragische Weise und unter Mitwirkung des Anwalts.

Langes Warten auf das Essen in einem Lokal und dann auch noch andere Gäste, die bevorzugt werden - ich fühlte mich bei der Lektüre ertappt. In diesen Situationen bin es ich, der innerlich „ergrimmt“ - oder wie Martin Buber es in seiner Übersetzung unserer Erzählung von Kain und Abel übersetzt - „entflammt“.

Wir alle kennen sicherlich ähnliche Situationen aus dem Alltag, wo uns manchmal die Sicherung durchbrennt: Zurücksetzungen im Straßenverkehr, der Partnerschaft, durch die Eltern, in der Arbeit oder auch im Ehrenamt. Meist sind es Situationen, wo wir uns nicht gesehen fühlen, wo unsere Bedürfnisse nicht wahrgenommen werden. Wir empfinden es dann fast körperlich dieses „Brennen“, kochen vor Enttäuschung und fast kindlicher Kränkung: „Nicht mit mir“. „Der andere ist schuld“. „Das Leben ist so ungerecht zu mir“. Wir „ergrimmen“, senken den Blick, verweigern die Kommunikation, folgen unserem, im brennenden Herzen gesponnenen Racheplan.

Mit wenigen, aber prägnanten Worten erzählt der Autor der Urgeschichten von den inneren Dramen unseres Menschseins, die große Folgen haben.

Gott tritt dabei mit dem Menschen in den Dialog, ermahnt ihn, ruft ihn zur Verantwortung: „Wo bist Du Mensch?“, „Wo ist Dein Bruder?“ Und wir

schieben dann die Verantwortung weit von uns: „Eva war es“, „Ich bin doch nicht meines Bruders Hüter“.

Von Anfang an begehrt der Mensch gegen göttliche Grenzziehungen auf: Wir machen uns unabhängig von der Erkenntnis Gottes, greifen nach der Unsterblichkeit. Den Unterschied zwischen Gott und Mensch versuchen wir einzuebnen.

Mit der Geburt von Kain und Abel nehmen die Unterschiede zu. Der eine ist Ackerbauer, der andere Viehhirt. Es gibt einen Erstgeborenen und einen Zweitgeborenen. Geschwister kennen die Unterschiede.

Mit der Geburt von Kain und Abel wird das Menschsein komplexer. Aus Mann und Frau wird eine Menschheitsfamilie in seiner Vielfalt und Unterschiedlichkeit.

Doch jenseits von Eden wird diese Unterschiedlichkeit auch als Ungerechtigkeit und Zurücksetzung gewertet. Die menschliche Erkenntnis beurteilt die Unterschiedlichkeit auch im Verhalten Gottes: „Sieh doch wie Gott die Gabe angesehen hat“, nun hat Abel Erfolg bei der Viehzucht und Kain hat eine Missernte. Gott verteilt seinen Segen ungerecht. Aus ungleich wird ungerecht. Doch spätestens seit Kain und Abel haben wir Menschen unterschiedliche Gaben, haben unterschiedliche Erfolge. Die Schöpfungsordnung Gottes kennt keine Gleichzeitigkeit und Gleichschaltung menschlicher Existenz.

Doch wir ziehen aus unserer Unterschiedlichkeit andere Schlüsse: Der Mann erhebt sich Jahrtausende über die Frau, der Erstgeborene bekommt den Erfolg und das Erbe der Eltern. Diese Erkenntnis hat das menschliche Zusammenleben scheinbar einfacher gemacht, aber genauso auch mit Leid erfüllt.

Die Situation unseres Menschseins, nachdem Sündenfall bis heute, ist dass wir der Erkenntnis Gottes das Vertrauen entzogen haben und in einer Welt aufgewacht sind, wo wir ständig klagen, wie ungerecht unsere eigenen Ordnungen sind.

Der Welt jenseits von Eden fehlt das geschöpfliche Urvertrauen, unser Gottesbezug unserer Erkenntnis.

Das hat Konsequenzen. Das „Brennen“ dieser Erkenntnis in uns hat eine selbstzerstörerische Kraft sondergleichen. „Ich will“, „Ich brauche“, „Ich weiß“. Der Mensch, der spätestens mit Kain und Abel als Menschheit in seiner Vielfalt und Unterschiedlichkeit zu verstehen ist, gerät immer häufiger als Bruder gegen den Bruder, in der Familie, in der Gesellschaft.

Die Menschheit wird zum Kampfplatz der je eigenen Interessen und Sichtweisen.

Das Ergebnis ist fatal: Zum Menschsein gehört nun auch, dass wir Kain und Abel sind. Täter und Opfer.

Beides gehört mit dem 4. Kapitel der Bibel zu unserer neuen Selbsterkenntnis.

Und die Schöpfung schreit laut auf unter dieser neuen Dimension des Menschseins. Das Blut unserer Brüder und Schwestern klagt uns stetig an.

Unerträglich, was wir uns gegenseitig und dieser Welt als Menschen und Krone der Schöpfung antun: Angehörige der Menschheitsfamilie und einer Volksgemeinschaft sprengen sich und andere in die Luft, die hilfeschend und in tiefster Not sich um einen Flugplatz scharen.

Wir brauchen uns darüber nicht zu erheben, weil wir Menschen im Namen Gottes auch in Europa schon gemordet haben. Der Krieg zwischen Geschwistern, die sich zutiefst verletzt zurückgesetzt fühlen, stürzt ganze Familien ins Leid und ist nicht nur Stoff für Tatortfolgen. Empfundene und tatsächliche Ungerechtigkeiten, die unser Herz in Flammen setzen und uns im Inneren rasen lassen.

Die Reaktion Gottes auf dieses Blutvergießen ist eindeutig und zutiefst menschlich:

Was hast du getan? Die Stimme des Blutes deines Bruders schreit zu mir

von der Erde. Verflucht seist du auf der Erde. Unstet und flüchtig sollst du sein auf Erden.

Gott erlebt zum zweiten Mal wie der Mensch sich aus der von ihm gesetzten Ordnung und Fülle, das Leben verunmöglicht, beengt und zerstört.

Er kennt uns. Er mahnt und erinnert uns an unsere Fähigkeit: „Du aber herrsche über die Sünde“. Doch wir verweigern uns, machen das Gegenteil. Gott lässt uns die Konsequenzen spüren. Und dann erschrecken wir, weil wir erkennen, dass wir unser Leben wesentlich verwirkt haben.

Musik: Felix Mendelssohn-Bartholdy, Finale aus der Orgelsonate VI, op. 65

Predigt II

Liebe Gemeinde,

die Erzählung der Urgeschichte schenkt neben dem tiefen, archaischen Blick auf unser Menschsein auch noch eine zweite, ganz andere Erkenntnis:

Die unzerstörbare Liebe Gottes zu seinem Geschöpf.

Er leidet wie eine Mutter, ein Vater, die ihren Kindern zusehen müssen, wie sie sich ins eigene Verderben stürzen.

Seine Antwort auf das „Ergrimmen“ des Menschen ist das Erbarmen. Es ist in der hebräischen Sprache auch ein körperlicher Zustand, in dem sich die Eingeweide zusammenziehen, vor lauter Mitgefühl. Als die Geschöpfe Gottes kennen wir es. Wir sind wie ER fähig das Leid unserer Brüder und Schwestern zu spüren. Es ist uns nicht gleichgültig, was in dieser Welt passiert. Bei der Flutkatastrophe setzen sich tausende von Menschen spontan ins Auto und packten mit an. Oder wir sitzen vor den Bildern aus Kabul und könnten weinen. Das Blut schreit auch zu uns und wir sind beschämt über unser Verhalten, unser Unvermögen, unsere mangelnde Weitsicht, unsere Perspektiv- und Hilflosigkeit.

Barmherzigkeit ist eine spontane, aus dem Innersten kommende Reaktion der Liebe und wir fragen darin immer wieder auch nach Gott, der wir ansonsten eher links liegen lassen und rufen: „Mein Gott“. „Herr erbarme Dich“.

Es ist so berührend menschlich, wie Gott den Dialog wieder aufnimmt und nicht schweigt.

Kain, der Brudermörder, bekommt eine Zukunft. Das Zeichen, das ihn schützen wird, ist wie ein Segen.

Der, der scheinbar nicht gesehen wurde, wird gesehen und in seinem Wesen wahrgenommen. Gott sieht unsere Unfähigkeit über die Sünde zu herrschen, die wir faktisch haben und geht den Weg der Barmherzigkeit.

Liebe Gemeinde,

Im Roman, den ich eingangs erwähnt habe, geht es in der Folge häufig um die Achtsamkeit, um den Dialog mit unserem inneren Kind, das ständig „ergrimmt“, weil es sich zurückgesetzt fühlt und uns zu Taten antreibt, die wir eigentlich nicht tun wollen, die aber unsere Bedürftigkeit als Menschen zum Ausdruck bringt.

Die moderne Psychologie der Achtsamkeit hat ein Menschenbild, das uns dazu anhält, gnädig mit uns und anderen umzugehen. Das ist durchaus heilsam.

Denn wir verdammen uns gerne selbst. Wir spalten ab, was auch zu unserem Wesen dazugehört. Die Menschheit in uns, ist beides: Kain und Abel.

Wir haben nur eine Chance zu einem erfüllten Leben, wenn wir das „Brennen“ in uns nicht zudecken oder zum Schweigen bringen, sondern verstehen, was da vor der Tür in uns lauert. „Sündige tapfer, aber tapferer glaube“ hat Martin Luther einmal gesagt. Wir können nur mit d

„Achtsamkeit“ und die Wahrnehmung des „inneren Kindes“ sind dann keine Selbstoptimierungen, wenn wir nicht versuchen uns allein mit Selbstliebe selbst zu verändern. Die Begegnung mit mir selbst ist oft ein so schmerzlicher Prozess, dass es zur Erkenntnis meiner selbst den heilsamen Blick von außen braucht. Von jemand, der mich durch und durch kennt, nicht vor mir erschreckt, mich liebt, die Konsequenzen meines Wesens nicht wegwischt, doch um mich ringt und kämpft.

Das Gottes- und Menschenbild des Autors unserer Erzählung von Kain und Abel hat für mich etwas **Therapeutisches** und als Christ lese ich diese Geschichte auch noch einmal anders.

Das Geschenk und die spürbare Zusage der Gnade, die Kain erfährt hat die wunderbare Kraft der Veränderung. Nicht wir können über die Sünde herrschen. Sie ein Teil von uns. Wir können sie nur annehmen.

Doch wir können die Liebe, Barmherzigkeit spüren, die Gott für uns empfindet und zu der wir auch fähig sind.

Was für ein Geschenk und welche Wirkungen kann es entfalten, wenn Menschen dieser Kraft und Gnade begegnen. Auch davon erzählt die Menschheitsgeschichte. In Jesus von Nazareth hat Gott deutlich offenbart gemacht, was unser Wesen ist. Dass er uns sieht. Und besonders, die sieht, die verdammt und verloren zu sein scheinen. Er sieht die, die sich nach Frieden sehnen, die an der Ungerechtigkeit dieser Welt leiden, die sich in ihrem Anderssein nicht als ein Teil der großen Vielfalt der Menschheit erkennen. In ihm wird deutlich, dass Gott die selbstgerechten Urteile unserer Erkenntnis nicht teilt, sondern gerade in Krankheit und Schuld, die oft im Zusammenhang stehen, etwas sieht, was uns nicht von dieser Liebe trennt.

Das Kreuz, der Mord an dem Menschen seiner Gnade wurde für uns zu einem neuen Kainszeichen. Denn nicht der Tod, sondern das Leben wurden in dem einem Menschen zur Antwort auf unsere Verantwortungslosigkeit und verzweifelten Versuche über die Sünde zu herrschen.

Er lässt uns Auferstehen. Schenkt uns eine neue Zukunft. Ein neues Leben. Immer wieder.

Kain wurde der Stammvater der Keniter. Ein großes Volk. Er wurde die Begründer der Stadtkultur mit vielen kulturellen Leistungen wie der Pflege der Musik:

Der, der übersetzt „ein Nichts oder Hauch“ ist, der unstedet und flüchtig ist, wird

sesshaft und schafft als Mensch der Gnade und Barmherzigkeit Gottes neue Lebensräume für die Menschheit.

Gott schreibt auf krummen Zeilen gerade und ist in einem steten Bezug und Dialog mit den Entwicklungen unseres Menschseins jenseits von Eden.

Liebe Gemeinde,

Was Karsten Dusse in seinen Romanen von „Achtsam Morden“ mit an moderner Psychologie verhandelt ist das Thema der Selbstannahme des Menschen, der sich lernt zu verstehen, der nicht ohne Schuld sein kann, aber darin nicht stehen bleibt, sondern sich weiter entwickelt. Nicht im Sinne einer autonomen Selbstoptimierung, sondern in einem neuen Bezogensein zu uns selbst, zu anderen und zu Gott.

Im Kriminalroman heißt es kindlich, mit aller Verletzlichkeit und Unfertigkeit, die uns wohnt zu handeln, nicht kindisch. Erwachsen als Kinder Gottes, das Menschenkind in uns auch an die Hand zu nehmen und es aus einer Enge zu befreien.

Die Urgeschichte erzählt das Menschen- und Gottesbildes, das uns befähigt im Bezug auf Gott uns zu selbst zu verstehen und uns im Blick auf die Barmherzigkeit und Gnade Gottes, seiner Annahmen unseres ungeschminkten Menschseins neue Zukunft eröffnet. Es ist das österliche Menschen und Gottesbild, das Menschen- und Gottesbild der Auferstehung, die uns in der Geschichte der Christentums auch eine Verwandlung unserer Welt jenseits von Eden ermöglicht hat. Wir zerstören nicht nur, wir heilen und verändern auch. In der Kraft der Liebe und Barmherzigkeit.

Gott ist es, der uns ein Auferstehen aus unserer Todesverhangenheit schenkt und uns befähigt über die Sünde zu herrschen.

Und selten habe ich ein Gedicht gelesen, dass so wunderbar zu unserem
Bibeltext passt, wie das Gedicht von Hilde Domin:

Abel steh auf

es muss neu gespielt werden

täglich muss es neu gespielt werden

täglich muss die Antwort noch vor uns sein

die Antwort muss ja sein können

wenn du nicht aufstehst Abel

wie soll die Antwort

diese einzig wichtige Antwort

sich je verändern

wir können alle Kirchen schließen

und alle Gesetzbücher abschaffen

in allen Sprachen der Erde

wenn du nur aufstehst

und es rückgängig machst

die erste falsche Antwort

auf die einzige Frage

auf die es ankommt

steh auf

damit Kain sagt

damit er sagen kann

Ich bin dein Hüter

Bruder

wie sollte ich nicht dein Hüter sein

Täglich steh auf

damit wir es vor uns haben

dies Ja ich bin hier

ich

dein Bruder

Glaubensbekenntnis

Ich glaube an Gott, den Vater,
den Allmächtigen,
den Schöpfer des Himmels und der Erde.

Und an Jesus Christus,
seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn,
empfangen durch den Heiligen Geist,
geboren von der Jungfrau Maria,
gelitten unter Pontius Pilatus,
gekreuzigt, gestorben und begraben,
hinabgestiegen in das Reich des Todes,
am dritten Tage auferstanden von den Toten,
aufgefahren in den Himmel;
er sitzt zur Rechten Gottes,
des allmächtigen Vaters;
von dort wird er kommen,
zu richten die Lebenden und die Toten.

Ich glaube an den Heiligen Geist,
die heilige christliche Kirche,
Gemeinschaft der Heiligen,
Vergebung der Sünden,
Auferstehung der Toten
und das ewige Leben.

Amen.

Lied: „Wo Menschen sich vergessen“ **Kaa 075**

Wo Menschen sich vergessen, die Wege verlassen. Und neu beginnen, ganz neu.

Refrain: Da berühren sich Himmel und Erde, dass Frieden werde unter uns, da berühren sich Himmel und Erde, dass Frieden werde unter uns.

2) Wo Menschen sich verschenken, die Liebe bedenken. Und neu beginnen, ganz neu.

Refrain:

3) Wo Menschen sich verbünden, den Hass überwinden. Und neu beginne, ganz neu.

Refrain:

Fürbitten

Barmherziger Gott,

Die Stimme des Blutes unserer Brüder und Schwestern schreit zu Dir von der Erde.

Und in uns „brennt“ es immer wieder. Wir vernichten die Schöpfung Deiner Liebe in Gedanken, Worten und Taten.

Schenke uns, Gott, Deinen barmherzigen, neuerschaffenden Blick auf unser aufgewühltes Sein.

Wir bitten: Herr, erbarme Dich.

Wir bitten für die Menschen, die durch ihre Menschengeschwister in tiefe Not, die Flucht und den Tod getrieben werden; die voller Verzweiflung nach unserer Menschlichkeit rufen.

Setze ein klares Zeichen gegen diesen blutigen Wahnsinn und lasse uns nicht taub, blind und kalt werden angesichts der menschlichen Tragödien dieser Welt.

Wir bitten: Herr erbarme Dich

Schenke uns Versöhnung mit uns selbst und untereinander.

Lass uns erkennen, welche Kraft in der Vergebung steckt.

Bringe Deinen Frieden in unsere Partnerschaften, Familien, Arbeitsstellen, in diese Gesellschaft, Deine Kirche und Gemeinde.

Damit wir einander zuhören, uns gegenseitig wahrnehmen und das Geschenk des Lebens miteinander feiern.

Wir bitten: Herr erbarme Dich

Wir danken Dir für die schönen Erfahrungen unseres Menschseins, das Geschenk, das wir uns gegenseitig geben können. In aller Unterschiedlichkeit und Vielfalt.

Für die Erfahrung unseres Glaubens, dass wir auferstehen aus unseren Verkrümmungen, aus unserer Todesverfallenheit.

Auferstehen zu einem neuen Sein in Deiner Gnade und Barmherzigkeit.

Schenke uns diese Erkenntnis immer wieder von Neuem und sei mit den Angehörigen und der Familie von Siegfried Deiß, die um einen geliebten Menschen trauern und Deinen Trost suchen.

Wir bitten: Herr erbarme Dich

Wir sind Deine Kinder, Brüder und Schwestern, eine Menschheitsfamilie.

Du bist unser Vater. Zu Dir beten wir mit den Worten Deines Sohnes:

Vaterunser

Vater unser im Himmel

Geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe,

wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld,

wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung,

sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich

und die Kraft und die Herrlichkeit

in Ewigkeit. Amen.

Segen

Der HERR segne dich und behüte dich; der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig; der HERR hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.

Musik: J. S. Bach, Fuge G-Dur, BWV 541

Mitwirkende:

Lektorin: Eva Niedermeiser

Begrüßung: Dieter Schulz

Musik: Marcus Nelles, Orgel

Mesner: Harald Mayer-Haas

Die **Kollekte am Ausgang** ist für die Öffentlichkeitsarbeit an St. Markus bestimmt

Die Pandemie hat uns gezeigt, wie wichtig auch die digitalen Medien für die Kommunikation, Gemeinschaft und die Botschaft der Kirche geworden sind, um auch persönlich im Kontakt zu bleiben. Der Kirchenvorstand von St. Markus hat mit der Einrichtung einer halben Stelle für die und einer großen Investition in die Digitalisierung der Öffentlichkeitsarbeit einen wichtigen Schritt gemacht. Wir freuen uns sehr, wenn Sie uns dabei auch finanziell unterstützen.

Die Gaben in den Gottesdiensten der letzten Zeit werden am 19.09. abgekündigt.

Veranstaltungen: Begrenzte Teilnehmerzahl im Kirchenraum!

Dienstag, 31. August 2021, 19:30 bis 20 Uhr

Video: musik.gottes.dienst Sommerformat

Diakon Harald Braun und Diakon Dietmar Frey

Link für den 31.08.2021: <https://youtu.be/l7lugl7LmXQ>

Mittwoch, 01. September 2021, 19 Uhr

Ökumenische Abendgebet in St. Willibrord | Blumenstraße 36

Donnerstag, 02. September 2021, 20 Uhr

Orgelkonzert Hansjörg Albrecht (München) im Rahmen des 8. Münchner Orgelsommers

Anmeldung erbeten. Mehr Infos dazu finden Sie unter www.muenchner-orgelsommer.de

Sonntag, 5. September 2021, 11:15 Uhr

Gottesdienst mit Pfarrerin Sabine Geyer

Michael Roth, Orgel



Sie können anstelle des Klingelbeutels auch direkt online spenden (s. QR-Code „Onlinespende“).

Der QR-Code „Girocode“ kann nach Öffnung der je eigenen Banking App auf dem Smartphone dann innerhalb der App eingescannt werden. Ihre Spende kommt, wie alle Einlagen im Klingelbeutel direkt unserer Gemeinde zugute.

Ein herzliches Vergelt's Gott!



Bis einschließlich 13. September ist das Pfarramt nur unregelmäßig besetzt.

Es besteht eine ständige Seelsorgebereitschaft unter: Tel: 0172-85 95 777

Gabelsbergerstraße 6
80333 München
Tel 089- 28 67 69 0
Fax 089- 28 67 69 19
pfarramt.stmarkus-m@elkb.de
www.markuskirche-muenchen.de

Seelsorge-Notfalldienst St. Markus:
0172- 85 95 777

Konto für Spenden: Evangelische Bank
IBAN DE89 5206 0410 0501 4210 85
BIC GENODEF1EK1

